

# Die erneuerte Kirche in Truchelfingen

23. 7. 1914

Alle Urkunden geben Auskunft

Am Sonntag wurde hier zum erstenmal wieder seit 1 $\frac{3}{4}$  Jahren in der Kirche Gottesdienst gehalten, die während dieser Zeit einer gründlichen Innenerneuerung unterzogen wurde.

Bei dieser Gelegenheit erscheint es angebracht, einige Worte über die Vergangenheit Truchelfingens und seiner Kirche zu sagen. Bekanntlich wird Truchelfingen zum erstenmal urkundlich erwähnt, als Kaiser Otto im Jahre 950 eine Schenkung seines Sohnes an das Kloster Reichenau bestätigt. 1403 fällt dieses Truchelfingen mit der Schalksburg und vielen anderen Orten der näheren Umgebung an Würtemberg. Die damalige Kirche war dem St. Gallus geweiht, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß das Kloster St. Gallen auch einmal mit Gütern in Truchelfingen beschenkt wurde. Bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts hat man nicht viel Näheres über diese Kirche gefunden. Nicht einmal ihr Standort ist mit Sicherheit festzustellen. Es ist nur eine Vermutung, wenn man da und dort hört, sie habe in der rechten hinteren Ecke des Friedhofs gestanden. Ebenso ist es nur eine Vermutung, daß der heutige Turm ein Rest der alten Kirche sei. Dem ist bestimmt nicht so. Durch Ergebnisse bei der Erneuerung der Kirche kann man ziemlich sicher beweisen, daß der Turm mit der jetzigen Kirche im Jahre 1739 erbaut wurde. Dieser Neubau muß damals äußerst notwendig gewesen sein, was eine Stelle aus einem Brief beweist, der aus jener Zeit stammt, in dem über die Verhältnisse in Truchelfingen nähere Auskunft erteilt wird. Es heißt darin wörtlich:

„In der Kirchen ist's zu eng. Kanzel und Sakristei und Kirchenwand stehen in höchster Gefahr und hangen, daß sie über Nacht oder unter der Predigt einfallen können. Die Mauern an der Kirch sind der Länge nach zwei, drei Schuh weit hereingewichen, und ist oben die Tragmauer hinausgehend, daß sie in höchster Gefahr des zu besürchtenden Einfalls steht. Ist auch solches längst an den Herrn Vogt berichtet worden, auch dem Herrn Spezial mündlich und schriftlich vorgetragen worden, aber kein Hilf erfolgt, außer daß pro forma und zum Schein vornen an der aufrechten Mauer ein Pfeiler ist hinaufgeklebt worden. Man hat gebeten, noch ein oder zwei Pfeiler auf der anderen, hauptgefährlichen Seiten zu machen, welches aber schon drei Jahrgäng nicht erfolgt ist. Ist auch die Chormauer und der Schwibbogen gespalten und allenthalben locker. Die Sakristei ist übel zugericht, weil alles an Mauern versport, naß, ungesund und nicht zu brauchen, das Gewölb, wie auch in der Kirchen, vom Donnerklapf des dreinschlagenden Wetters zerschmettert, gespalten, lauft das Wasser dadurch herein. Der Glockenturm hat Riß und Spalt und fällt bald ein, die weil das Wetter dreingeschlagen, und wär nötig zu bauen, welches aber auch bis heute nicht geschehen ist.“

Diesem Zustand mußte nun freilich abgeholfen werden und so wurde denn 1739 die jetzige Kirche errichtet. Wenn man nun überlegt, daß Truchelfingen zu jener Zeit nur 492 Einwohner zählte, so verrät dieser Bau für die damaligen Verhältnisse einen großen Weitblick, fast doch die Kirche ohne weiteres 500 Personen. Inzwischen ist die Bevölkerung der Gemeinde um das Vierfache gewachsen, wodurch auch erhöhte Ansprüche an den Raum gestellt wurden. So hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß die Emporen den neuesten Bauvorschriften nicht mehr entsprachen, nach ihrer Konstruktion der Belastung nicht mehr gewachsen waren. Also wurde 1839 genau 200 Jahre nach der Erbauung der Kirche, begonnen, deren Inneres vollständig zu erneuern. Die Oberleitung der Arbeiten hatte Prof. der Architektur Seytler von Stuttgart, während die örtliche Leitung in Händen des Architekten Metz von Tullfingen lag. Außerlich sichtbar ist der Umbau, den die Kirche für die Sakristei, Orgel und einen Nebenaufgang zur Empore erhielt. Besonders hervorgehoben zu werden verdient im Innern die alte Holzdecke, die schon in alten Beschreibungen rühmend erwähnt wird. Sie gibt dem ganzen Raum einen warmen Ton und bildet in ihrer Ausführung den Hauptschmuck der Kirche. Die Beleuchtungskörper, die dazu kamen,

sind ganz auf den Ton der Decke abgestimmt und dürfen als gelungen bezeichnet werden. Nicht zu vergessen ist eine Malerei auf der Decke, die von dem Künstler Walter Kohler geschaffen wurde. Völlig erneuert wurden Gestühl, Emporen, Orgel, Altar, Taufstein, Kanzel, Fußboden, Heizung, Wände usw. Daneben wurde der Turm mit dunklem Eichenholz völlig als Treppenhause ausgebaut und bedeutet damit den Haupteingang zur Empore, der sich bisher im Innern der Kirche befand.

Die dabei notwendigen Arbeiten wurden, soweit das überhaupt möglich war, einheimischen Handwerkern übertragen. Unterzieht man alle vorgenommenen Neuerungen einer näheren Betrachtung, so erkennt man in ihnen solide Handwerkerkunst, die neben Entwurf und Ausführung auch die Haltbarkeit garantiert. Mit der Innenausgestaltung mußte nun eigentlich auch eine Erneuerung des Kirchenäußeren gehen, was aber unter den heutigen Umständen kaum durchführbar ist. Dies soll aber in Angriff genommen werden, sobald die Verhältnisse es gestatten.

Es muß schon gesagt werden, es zeugt auch von der Macht und Stärke unseres Volkes, daß ein Werk wie die Erneuerung dieser Kirche mitten im Krieg entstehen konnte.

St.